

Ein schweizerisches Rüstungsprogramm

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **116 (1950)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-22461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

116. Jahrgang Nr. 6/7 Juni/Juli 1950

62. Jahrgang der Schweizerischen Monatschrift für Offiziere aller Waffen

ALLGEMEINE SCHWEIZERISCHE MILITÄRZEITSCHRIFT

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Adressen der Redaktion

Allgemeiner Teil: Oberst i. Gst. E. Uhlmann, Neuhausen am Rheinfall, Zentralstraße 142

Militärwissenschaftliches: Oberst G. Züblin, Küsnacht ZH, Buckwiesenstraße 22

Ein schweizerisches Rüstungsprogramm

In unserem Volke, soweit es sich ernstlich um die Probleme der Landesverteidigung bemüht, herrscht Einigkeit darüber, daß die Armee eine bessere Bewaffnung benötigt. Jeder Soldat hat sich im Laufe der letzten Dienste überzeugen können, daß verschiedene unserer Ausrüstungsgegenstände und Waffen für den modernen Krieg nicht mehr genügen. Um eine kriegstüchtige Armee zu erhalten, brauchen wir vor allem eine moderne Flugwaffe, eine bessere Fliegerabwehr, eine wirksamere Panzerabwehr, leistungsfähigere Maschinengewehre und eine neuzeitlich ausgerüstete Bautruppe. Mit der Einführung von Ferngeschossen und der Beschaffung von Atomwaffen ließe sich unsere Abwehrkraft selbstverständlich noch ganz bedeutend steigern. Wir müssen die militärische Rüstung aber in den Grenzen des finanziell Tragbaren halten. Auf diese teuersten Waffen, die schon im Forschungsstadium Riesensummen verschlingen, muß deshalb die Schweiz verzichten.

Die Prüfung der Neugestaltung und Modernisierung unserer Armee ist zur Zeit der außerparlamentarischen «Studienkommission für die Militärausgaben» übertragen. Wie man erfährt, hat sich diese Kommission in großen Zügen über die Konzeption unserer Landesverteidigung, wie sie vom Chef des Militärdepartementes in verschiedenen öffentlichen Vorträgen umrissen worden ist, geeinigt. Diese Konzeption beruht auf dem Grundsatz, daß die

Armee befähigt sein müsse, den *Kampf in allen Teilen des Landes*, also auch im Mittelland, zu führen. Selbstverständlich lassen sich auch für andere Lösungen Begründungen finden. Aber im Hinblick auf die für die nächsten Jahre übersichtbare Lage erweist sich ein Einsatz der Armee, der den Kampf im Mittelland unter bester Ausnützung des Geländes und im Sinne taktischer Beweglichkeit in Aussicht nimmt, als die für unsere Verhältnisse notwendige Lösung. Es gilt jetzt, diese Lösung zu verwirklichen. Man muß aus dem Stadium des Diskutierens herauskommen und zu handeln beginnen. Sonst bereden wir im Zeitpunkt, da die Armee bereit sein sollte, mit reich belegten Theorien immer noch die Gesamtkonzeption.

Es stellt sich demnach die Frage, welche *finanziellen Mittel* der Armee zur Verfügung gehalten werden müssen, damit sie ihre Aufgabe erfüllen könne. Wer die Zahlen des Militärbudgets gründlich untersuchte, wer insbesondere die für 1950 bewilligten Militärkredite einer eingehenden Prüfung unterzog, gibt sich Rechenschaft darüber, daß mit den diesjährigen Krediten kein wesentlicher technischer Ausbau der Armee möglich ist. Der größte Teil der zur Verfügung stehenden Mittel wird benötigt für die laufende Ausbildung und für den Unterhalt des Bestehenden.

Wie man aus der Tagespresse erfuhr, hat das eidgenössische Militärdepartement der Studienkommission die Unterlagen beschafft für ein *Rüstungsprogramm*, das die dringlichsten Modernisierungsforderungen berücksichtigt. Der *Finanzbedarf* für dieses Programm wird auf 1,4 Milliarden Franken berechnet, wobei die Verteilung dieser Ausgaben über einen Zeitraum von fünf Jahren in Aussicht genommen wäre. Die jährlichen *Normalausgaben*, die die Aufwendungen für die Ausbildung, die Materialerneuerung und den Unterhalt der Armee umfassen, werden auf rund 460 Millionen Franken geschätzt. In diesem Betrag sind auch die großen Aufwendungen für die Flugzeugerneuerung inbegriffen.

Das sind riesige Summen, gewiß. Aber man darf nicht vergessen, daß der *Nachholbedarf* der Armee *gewaltig* ist. Wir stehen heute kurzweg vor der Entscheidung, ob wir eine *kriegstaugliche Armee* schaffen wollen oder nicht. Wird die Frage bejaht, dann müssen wir auch bereit sein, die Opfer auf uns zu nehmen. Die Technisierung des Krieges stellt auch an den Kleinstaat hohe Anforderungen. In dieser Erkenntnis befürwortet die *Schweizerische Offiziersgesellschaft* eine umfassende und rasche Neubewaffnung der Armee. Eine Delegiertenversammlung vom 17. Juni 1950 in Luzern stimmte deshalb einmütig folgender Resolution zu:

«Die außerordentliche Delegiertenversammlung der Schweizerischen Offiziersgesellschaft hat von dem den Sektionen durch den Zen-

tralvorstand unterbreiteten Bericht der Kommission für die Heeresreorganisation Kenntnis genommen. Sie hält dafür, daß die heutige Bewaffnung der Armee den an sie gestellten Anforderungen nicht mehr genügt, insbesondere nicht, um die Armee auch außerhalb des eigentlichen Gebirges einsetzen zu können, was unerläßlich ist. Angesichts der gespannten militärpolitischen Lage hält sie in Übereinstimmung mit unsern militärischen Behörden dafür, daß die bestehenden Lücken unserer Bewaffnung rasch geschlossen werden sollen und eine kraftvolle Anstrengung unternommen werden muß, um eine Feldarmee zu schaffen, die in der engsten Zusammenarbeit aller Waffen befähigt ist, auch in unserem Mittellande mit Aussicht auf Erfolg zu kämpfen. Zu diesem Zwecke muß namentlich die Flugwaffe beschleunigt erneuert werden, Infanterie und leichte Truppen müssen zu ihrer unmittelbaren Unterstützung Panzerkampfwagen erhalten und außerdem mit verstärkten Panzerabwehrwaffen ausgerüstet werden, die Fliegerabwehr ist dringlich auszubauen, die Bauruppen (Sappeure, Pontoniere, Mineure) sind in voller Stärke aufrecht zu erhalten und mit leistungsfähigem, modernem Material auszurüsten.

Die außerordentliche Delegiertenversammlung erwartet, daß diesen Grundsätzen beim Ausbau der Armee Rechnung getragen wird.

Die Schweizerische Offiziersgesellschaft beschränkt sich in ihren Vorschlägen auf das äußerste Minimum, um nicht finanziell undiskutierbare Forderungen aufzustellen; sie unterstützt alle Bestrebungen, die darauf hinzielen, daß man sich auf das Wesentliche konzentriert und auf das bloß Nützliche verzichtet.

Die Delegiertenversammlung beauftragt den Zentralvorstand, die Fragen der Landesverteidigung mit den Behörden weiter zu verfolgen.»

Die Schweizerische Offiziersgesellschaft ist also bereit, mit aller Entschiedenheit in weiterer Zusammenarbeit mit den zuständigen Instanzen den kräftigen Ausbau unseres Wehrwesens zu fördern.

Man wird da und dort Aufwendungen zugunsten der Landesverteidigung in der Höhe von $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Milliarden Schweizerfranken als übertriebene Forderungen empfinden. Die finanziellen Einwendungen sind aber nicht stichhaltig. Eine Aufwendung von einer Milliarde und mehr, verteilt auf fünf Jahre, ist für die gesunde schweizerische Wirtschaft tragbar. Es kann kein Mensch im Ernst behaupten, unsere Volkswirtschaft werde zerrüttet oder unsere Sozialpolitik werde gar gefährdet, wenn wir im Laufe der nächsten Jahre diesen Kredit zur Verfügung stellen. Viel ärmere Staaten als

die Schweiz, Staaten, die überdies vom Kriege heimgesucht wurden, wenden für ihre Landesverteidigung erheblich mehr auf als wir. Mit diesen Feststellungen wird der Notwendigkeit zur strikten Sparsamkeit bei der Armee kein Abbruch getan.

Eine größere Aufwendung zugunsten der Landesverteidigung ist notwendig, weil wir endlich einmal auf *längere Sicht* planen und beschaffen müssen. Die Armee steht vor derart gewaltigen Aufgaben, daß nur ein umfassendes und *weitgespanntes Programm* eine rationelle Ausführung ermöglicht und zum Ziele führt. Mit jährlicher Bewilligung von Teilbeträgen wird sich nichts Rechtes verwirklichen lassen.

Es stellt sich letzten Endes höchstens die Frage, ob dieses Rüstungsprogramm überhaupt *notwendig* sei. Wer mit offenen Augen die Ereignisse in der Welt verfolgt, wer mit wachen Sinnen den tiefen Gegensätzen zwischen dem Osten und dem Westen nachgeht, kann sich der Einsicht nicht verschließen, daß die weltpolitische Situation ernst geworden ist. Als Mahnzeichen sei lediglich auf den Krieg in Korea verwiesen. Die internationale Atmosphäre ist mit einer Spannung geladen, die nicht Jahre oder gar Jahrzehnte andauern kann. Die Riesenrüstungen der Sowjetunion und die großen militärischen Anstrengungen der Atlantikpaktstaaten, vor allem der USA, sind ein untrüglicher Beweis, daß man hüben und drüben mit einer bewaffneten Auseinandersetzung rechnet. Ein militärisches Riesenarsenal der Großmächte war noch nie eine Garantie des Friedens.

Es wäre verantwortungslose Politik, in dieser Situation die Wehrbereitschaft unseres Landes zu vernachlässigen. Unsere Armee wird im Ausland nur Eindruck erwecken und als ernst zu nehmender Gegner berücksichtigt, wenn wir ihr jene Waffen geben, die im modernen Kriege Abwehrchancen schaffen. Wir brauchen diese Waffen, damit unsere Soldaten das Vertrauen in sich tragen, unser Volk habe ihnen im Rahmen des Möglichen alles Notwendige zum Kampfe bereitgestellt.

Bis wir die neuen Waffen ausprobiert, beschafft, zugeteilt und instruiert haben, bis die Truppe sie richtig verwenden kann, werden Jahre vergehen. Es ist also *höchste Zeit*, daß wir Entschlüsse fassen und Entscheide treffen. Nicht in einigen Jahren ist die Entscheidung über das schweizerische Rüstungsprogramm fällig. Heute sind wir zum Handeln aufgerufen! U.